

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 81 (1986)
Heft: 2

Artikel: Kommt wieder die Holzverschalung?
Autor: Birkner, Othmar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-175257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

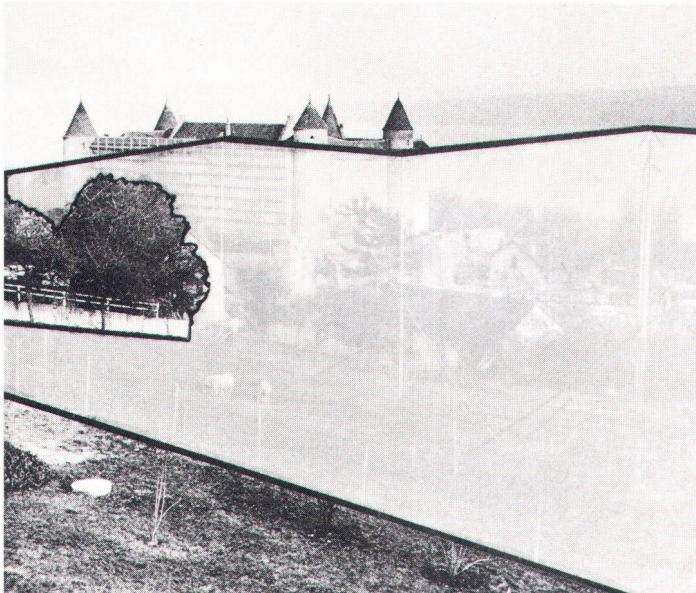
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Le lotissement prévu défigurerait le site du château (photo ARC). Die geplante Überbauung würde das Erscheinungsbild des Schlosses schwer beeinträchtigen

Grandson tremble...

Deux plans d'extension mis à l'enquête suscitent, à *Grandson*, un véritable tollé et une vague de fond d'oppositions et pétitions. Situés sur les coteaux qui dominent le vieux bourg, ainsi que sur la place du Château, ces plans d'extension prévoient la construction de 13 immeubles dont certains atteindraient 16 mètres de hauteur. Les gabarits sont actuellement en place et donnent l'échelle de cet important projet.

La Société Vaudoise d'*Art Public* s'est opposée et constate que ce projet est en contradiction flagrante avec les règles élémentaires de protection du vieux bourg de *Grandson*. Il entamerait gravement le caractère tant de la vieille ville historique que du château et de ses environs. Sans s'opposer formellement à toutes constructions, elle constate que ce projet ne correspond pas à la typologie existante du bourg et que son échelle n'est pas adaptée; il s'agit en effet d'un ensemble de locatifs séparés les uns des autres, alors que la vieille ville est

constituée d'un tissu construit contigu. Le projet, en rupture complète avec l'existant, est trop proche du bourg pour pouvoir être considéré comme un objet distinct et se suffisant à lui-même. Les incidences négatives sont ainsi nombreuses:

- gabarits hors échelle
- ceinture verte du bourg sac-cagée
- volume isolé ne correspondant pas au tissu existant
- vue nord-ouest sur le château bouchée
- concurrence avec le beau volume du château

La réflexion sur une continuation organique du vieux bourg n'a, semble-t-il, pas été faite et la population réagit fortement à ce projet qui ne donne pas du tout l'impression d'être adapté à la situation. Pour les autorités ce projet est positif et contribuerait, entre autres, «à la revitalisation de la ville et attirerait une nouvelle population». Il semble donc que, malheureusement, une fois encore, le *quantitatif* soit l'*antonomie du qualitatif*.

Société Vaudoise d'*Art Public*

Kommt wieder die Holzverschalung?

Aus der Not geschaffen, dann verschrien, feiern sie heute bei gewissen Architekten eine eigentliche Wiedergeburt: die Holzbauten und holzverschalten Fassaden. Mehr als Erinnerungen an die gute alte Zeit, an naturverbundenes Leben und heimelige Stuben? Eine neuere Wohnsiedlung in Windisch AG lässt es vermuten.



Oben: Senkrecht verschalte Fassade mit Deckleisten der Metron-Siedlung in Windisch. Unten: Gleiche Verschalung an einem alten Schützenhaus in Wellhausen TG (Bilder Stähli)
Ci-dessus: verticalement boisée, avec joints protecteurs, de Metron S.A., à Vindonissa. Ci-dessous: même revêtement sur un ancien stand de tir, à Wellhausen TG.

Bauherren verlangen vom Architekten eine heile Welt – mit Holz, zumindest als Zweitwohnung. Es soll nicht nur ein urchiges Chalet sein. Der Bauherr hat doch Geld, Kultur, ist weit gereist. Wenigstens der Nachbar soll es glauben. Schon entwirft der Architekt mit dickem Filzstift die *persönliche Note* aufs Papier: das dynamische, ausgreifende Dach, die grossen Panorama-Fenster, sichtbare Balkenverbindungen, quasi konstruktivistisch. Der Architekt schnalzt mit der Zunge – kontrastreich, spannungsreich.

Ach – die Hausfrau träumt unterdessen schon vom Joch und Kummet an der Wand.

Baracken-Syndrom

Leser der Fachzeitschrift «*archithese*» Nr. 5/85 wurden unlängst verwirrt. Da stand: «Der Charme der Baracke.» Ein neues Schäferspiel? Hat nicht die mittlere Generation noch Barackenelend der Kriegs- und Nachkriegszeit in Erinnerung? Ja, die Nachkriegszeit litt an einem *Baracken-Syndrom*. Ganz neue Materialien wurden gierig aufgenommen, um den Neubeginn

zu verdeutlichen und die Vergangenheit zu bewältigen. Es entstanden sterile Vororte, trostlose Schlafstädte. Neue schlimme Erfahrungen einer zu fortschrittsgläubigen Konjunktur mussten vorangehen, bis man sich auf den Wert gewisser Bautraditionen zurückbesinnen konnte. Dabei sind nicht formal oberflächliche Nachahmungen gemeint, wie es vorhin so schwungvoll der «Filzstift-Architekt» vor demonstrierte. Vielmehr sind es bautechnische Vorgänge wie einfache, über Generationen bewährte Fassadenverschalungen.

Wenn nun in diesem Zusammenhang sogar von einem «Charme der Baracke» gesprochen wird, so ist offensichtlich die einst automatische Gedankenverbindung zum Barackenleid überwunden. In den verschalten Fassaden, die der Bewohner selbst streichen und ausbessern kann, wird neuerdings eher ein Pioniergeist lebendig. Ein Symbol neuer Freiheit und unkomplizierter Lebensweise. In der schon erwähnten Fachzeitschrift wird auf Menschen mit «eigenem Milieu» und «Leute mit sogenannt interessanten Berufen, mit ‹progressiven› Lebensauffassungen» hingewiesen, welche diese in den letzten Jahrzehnten unkonventionell gewordene Architektur reizvoll finden. Freilich könnte auch hier eine

gewisse Romantik mitspielen. Keine wirklichkeitsfremde Träumerei nach Luftschlössern, Wikingers oder Älplern, sondern Rückerinnerung an Schopf, Holzzaun, Holunder...

Sauber, ungekünstelt

Vor allem den Architekten der Firma Metron AG in Brugg-Windisch verdanken wir die Wiederaufnahme verschalter Fassaden. Um einen möglichst grossen Interessentenkreis zu finden, fühlen sie sich innerhalb der technischen Beschreibung zu einer Rechtfertigung genötigt, die noch einmal die Zeit der Notunterkünfte anspricht: «Die Konstruktion (der Wohnhäuser) ist Mauerwerk, innen sichtbar, aussen mit Stülpschalung verkleidet. Für die hinterlüfteten Fassaden hat sich Holz als geeigneter Baustoff erwiesen. Durch sorgfältige Details und Farbanstriche (deckende Lasur) wurde es möglich, die Bretterkonstruktion zu veredeln und einen Barackenausdruck zu vermeiden.» (Metron-Schrift, Verdichteter Wohnungsbau, Wohnbebauungen 1965–1985.) Waagrechte Stülpschalungen wie auch senkrechte Schalungen mit Deckleisten wurden, wie schon angedeutet, erst durch die Kriegsjahre zum Barackenstil diffamiert.

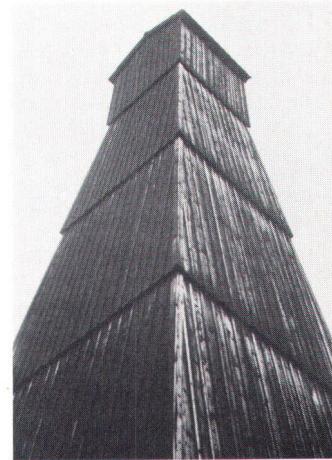
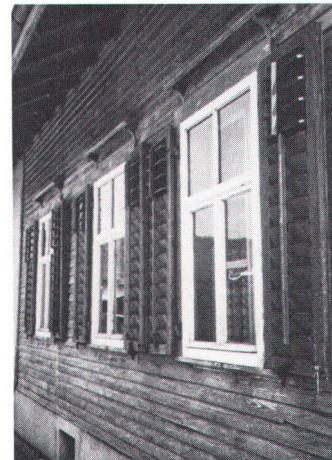
Diese Holzarchitektur fand besonders im 19. Jahrhundert eine weite Verbreitung. Sie

wurde nicht nur für Wohnhäuser, sondern auch für Industriebauten, Festbauten, Schützenhäuser usw. herkömmlich. Ihre saubere und ungekünstelte, technisch richtige Ausführung ist heute bemerkenswert. Denn unser Detaildenken ist innerhalb der Materialflut so verwildert, dass selbst ordentliche Holzzäune Seltenheitswert erlangten. Alles können wir erleben – von der gekreuzten jämmerlichen Hölzcheneinfriedung auf Waschbetonsockel bis zum elozierten gekrümmten Spaghettiag. Nur keine Latten in richtiger Höhe und mit richtigen Abständen.

Sensationell...

Innerhalb dieser totalen Degeneration sind Leistungen wie die Siedlung Windisch von den Metron-Architekten Markus Ringli und Franz Roth geradezu sensationell. Das darf ohne Übertreibung gesagt werden. Diese Siedlung entstand schon 1981, erregte in der Fachwelt Aufsehen und wurde 1985 in Holzbaupublicationen wieder als vorbildlich aufgegriffen. In unserem Heft konfrontieren wir die verschalten Fassaden zweier Metron-Siedlungen mit Details, die vor 50 oder 100 Jahren entstanden. Diese Details können gar nicht in eine bestimmte Epoche eingereiht werden, sie sind «nur» richtig.

Othmar Birkner



Von links nach rechts: Moderne Stülpschalung der Siedlung Wasenacker in Dietlikon (Bild Metron); Verschalte Fassade des 19. Jahrhunderts in Schönenwerd SO (Bild Birkner); Salinenturm aus Holz in Schweizerhalle BL (Bild Birkner)

De gauche à droite: revêtement moderne à Dietlikon; façade boisée du XIX^e siècle à Schönenwerd SO; tour de forage en bois aux salines de Schweizerhalle BL.

Retour au bois?

Issues à l'origine de la nécessité, plus tard décriées, les façades de bois connaissent aujourd'hui, de par certains architectes, une véritable renaissance. C'est moins, semble-t-il, une nostalgie du bon vieux temps qu'un désir de vivre plus près de la nature et plus sainement.

L'après-guerre a connu une sorte de syndrome des baraquements, que la surabondance de nouveaux matériaux de construction devait faire oublier. Ces derniers nous ont valu de mornes banlieues, de tristes cités-dortoirs, et d'autres mauvaises expériences encore, favorisées par la croyance au progrès, jusqu'à ce qu'on en vînt à repenser aux valeurs d'une certaine tradition architecturale. Non pas pour imiter superficiellement, mais pour reprendre des techniques de construction, telles que les façades de bois, éprouvées par des générations, et qui font revivre un certain «esprit pionnier», qui sont le symbole d'une vie plus libre et plus simple, avec une touche de romantisme.

Cette architecture du bois a été très répandue, en particulier, au XIX^e siècle, non seulement dans le domaine des maisons, mais aussi des bâtiments industriels, des salles de fête, des stands de tir. Leur structure sobre, technique impeccable, est digne d'attention aujourd'hui; car notre conception des détails, dans le flot actuel des matériaux, est si perturbée que même des clôtures de bois tout ordinaires ont pris valeur de rareté.

Dans cet état de déliquescence, une performance comme celle du lotissement de Vindonissa AG, édifié par les architectes de la firme Metron S.A., apparaissent véritablement sensationnelles, on peut le dire sans exagération. Il remonte déjà à 1981, a attiré l'attention des spécialistes, et été cité en 1985 comme exemplaire par diverses publications concernant la construction de bois.